**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 223 (1944)

Artikel: Gardeoberst Kaspar Freuler und sein Palast

Autor: Winteler, Jakob

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-375211

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

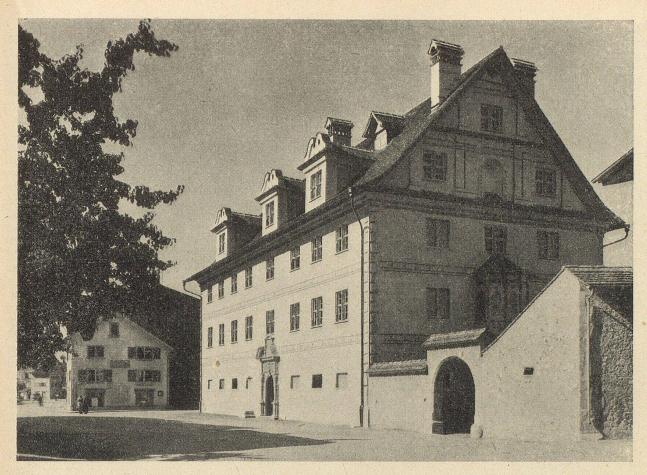
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Freulerpalast von Südwesten (Phot. Schönwetter, Glarus).

## Gardeoberst Kaspar Freuler und sein Palast.

Von Staatsarchivar Dr. Jatob Binteler, Glarus.

er Dienst im Solde auswärtiger Mächte war in der alten Eidgenossenschaft für viele unserer Lands, leute ein ehrenvoller Beruf wie eine Lebensnotwendigsteit zugleich. Seitdem die Freiheit erstriffen und mit dem 16. Jahrhundert die territoriale Entwicklung der dreizehnörtigen Sidgenossenschaft, dem Handwert und einem bescheidenen Handel sür die stetig anwachsende Bevölzterung seine andere Berdienstmöglichkeit als der Reisslauf. Wohl war mit der Resvenation in dieser Beziehung auf der reformierten Seite vorübergehend eine Unterdindung eingetreten; allein die Macht der Bersdältnisse, das Ningen um die Existenz, waren mächtiger. Insbesondere hat Frankreich von jeher die Schweizer umworden; später unterhielten z. B. auch Sardinienspiemont, die Niederlande und das deutsche Kaiserreich ichweizerische Söldnertruppen. Die schweizerischen Regismenter in Frankreich bildeten im französischen Regismenter in Frankreich bildeten im französischen Reereinen unentbehrlichen Bestandteil. Jedem eidgenössischen Ort anderseits slossen günnahmen in die magern Staatssäckel; den Räten stunden weitere Pensionen zur

er, res per en ja. er. g, en oft u.

n. n. fe en n, n. v. 1d vt f. t.

ie

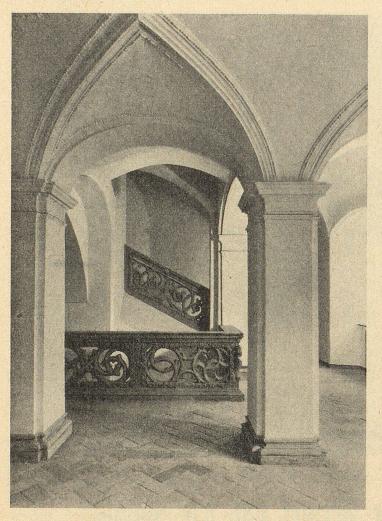
m

ja n.

1;

beliebigen Verteilung zur Verfügung und einflußreichen Politikern wurde ihre Tätigkeit nur durch das austländische Gold ermöglicht. Der Historiker hat allerdings bei allen Gründen, die für den Reislauf sprechen, dessen Schattenseiten nie verfannt.

Kaspar Freuler von Näfels, der vierte Oberst der Schweizergarde in Frankreich, gehörte zu jenen Vertretern der Verufsoffiziere, deren Laufdahn durch Familientradition wie durch eigene Neigung vorgezeichnet waren. Sein Vater und Großvater dienten als Hauptsleute in Frankreich; sein Großvater mütterlicherseits, Oberst Kaspar Vallati, war in hohem Alter 1616 zum ersten Kommandanten der damals neugeschaffenen, höher besoldeten und durch Verträge besser geschützten Schweizergarde ernannt worden. Das Geburtsjahr Kaspar Freulers ist nicht bekannt, muß aber in die letzten Jahre des 16. Jahrhunderts angesetzt werden. Schon 1614 trat er in die Oberstensompagnie seines Großvaters Gallati ein, die er nach dessen Sob 1619 als Hauptmann kommandierte. Kaum vierzigjährig wurde ihm 1635 das Kommando über das Garderegiment übertragen; zwei Jahre später wurde er durch einen



Treppenhaus im Freulerpalast (Phot. Schönwetter, Glarus).

uns heute noch erhaltenen Abelsbrief zum Ritter erhoben. Sein Leben war, abgesehen von zahlreichen, aber immer nur kurz befristeten Besuchen in der Heimat, mit Kriegszügen im Dienste Ludwigs XIII. und Ludwigs XIV. ausgesüllt. Der König hatte unzählige Kriege zu führen, gegen Berschwörungen innerhalb seiner eigenen Familie, gegen die Sonderstellung der Hugenotten, gegen die aufständische Fronde im Innern, gegen die Umklammerung durch die spanischehabsburgische Macht nach Außen. Freuler eilte von Erfolg zu Erfolg, die er 1651 an den Folgen einer zu Paris erlittenen Verwundung starb und zu Allerheiligen in einer undekannt gebliedenen Abtei zwischen Vourges und Poitiers beisgesest wurde.

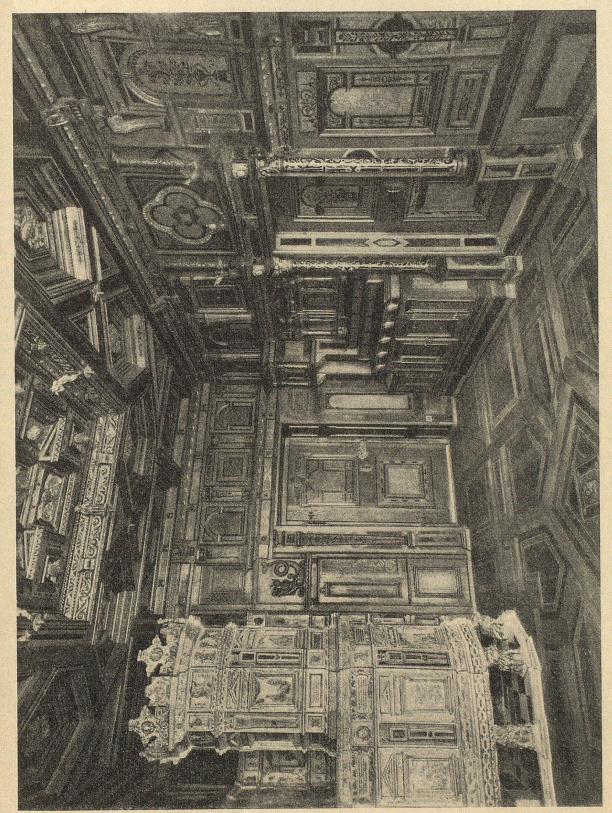
Während den verschiedenen Aufenthalten in der Heisenat hat Kaspar Freuler eine Familie gegründet und seinen Herd bestellt. Im Jahre 1618 hatte er, noch als Leutnant, seine erste Frau. Margareth Hässi, die Tochter aus einem alten Landammanngeschlecht und Offiziersfamilie, als Gattin heimgeführt, die ihm in der Folge einen Sohn und drei Töchter schenkte. Freuler muß bereits damals in hohem Ansehn gestanden

haben, bewilligte der Rat doch den Abschuß von 6 statt der 2 üblichen Gemsen zum Hochzeitsschmaus! Im Jahre 1637 ersuhr er im Rat eine besondere Ehrung; auch ist er zu jener Zeit als Besitzer einer Karosse befannt, durch die er seine Mitbürger in Erstaunen seste. Es ist möglich, daß die Pläne für den Bau seines nachmaligen Palastes, der in den Jahren 1642–47 erstund, bereits in die Zeit jenes Besuches zurückgehen. Seine einflußreiche Stellung am französischen Hofe, sein persönlicher Reichtum, sein Aufenthalt in der großen Welt des mächtigen prunfliebenden Königshofes weckten in ihm ein für einen Welt: mann verständliches Repräsentationsbedürfnis. Bis zur Gegenwart hat sich zwar im Volke die Sate Sett Degenhott hat stad zibat ist Soite ble Sage erhalten, Freuler hätte ben Palast eines in Aussicht gestellten Königsbesuches wegen erstellt. Die Möglichteit, daß Freuler selbst einem solchen Gerücht Vorschub leistete, um in den Augen des Volkes seinen großen Aufwand zu rechtsetzigen ist nicht nan den rechtfertigen, ist nicht von der Hand zu weisen. Schweizerreisen zu jener Zeit standen aber kaum je auf dem Programm fremder Staatsobershäupter! Freuler hat sich übrigens nach dem Tode seiner ersten Frau wieder verheiratet, und zwar mit Unna Reding von Schwyz, Tochter und Schwester zweier schwyzerischer Landammänner und französischer Hauptleute, sowie Witwe des glarnerischen Pannerherrn Hans Melchior Hässi, die wiederum wie er der gleichen sozialen Schicht entstammte.

Der Beginn des Baues des einst "Großhaus", im 18. Jahrhundert bereits "Palast" genannten Gedäudes über dem einstigen Heimwesen Freulers fällt in das Jahr 1642. Es entzieht sich unserer Kenntnis, wer nach dem tötlichen Unfall des ersten Baumeisters Jörg Nägelim Januar 1643 die Bauleitung übernommen hat; möglicherweise ist es Meister Hans Fries aus dem

cherweise ist es Meister Hans Fries aus dem Allgäu gewesen, dessen Namen im Dachgedälf erhalten geblieden ist. Die Bauanlage muß für die Zeitzenossen einen gewaltigen Eindruck hinterlassen haben, wenngleich um jene Zeit bereits etliche, heute noch dessenden kattliche Hervensitze in verschiedenen Gemeinden erstanden waren. Die Front des Hauptgedäudes mißt 26, die nördliche Stirnseite zusammen mit dem Seitenslügel gar 32 Meter. Im Süden und Ostenschlossen sich ein großer ummauerter Hof und imposante Stallbauten an. Der Bautörper trägt noch mittelsalterlichen Charafter. Seine Fenster sind relativ klein und gotisch profiliert, unsymmetrisch verteilt und seine Mauern sind von wehrhafter Seschlossenheit. Unsymmetrisch sitzt das reich verzierte Hauptportal in der Westseite, das über dem Sessims eine Wappenplatte mit den Vappen Freulers und seiner beiden Frauen und die stolze Inschrift ausweist:

Caspar Frewler Obr(ist)
Ueber Iro Koe(nigliche) Ma(jestät)
zuo Fr(ankreich) und Nawa(ra)
Hofregement von 4000 Eyd- und
Pundtgnossen dero Ritter 1646.



6! eer to, no, intente sie rnnuintendrei, it

, ningrinfft, signneline it ne

Freulexpalast. Prunkzimmer im 1. Stod mit reicher Kassettenbede und Winterthurer Ofen von Meister Pfau. (Phot. Echönmetter, Clarus).



Freulexpalast, Prunksaal. Soffeite mit Sauskapelle (ohne wesentliche Renovation) (Phot. Schönwetter, Glarus).

Unsymmetrisch sind auch die zwei Reihen der originellen Ziergiebel auf dem gewaltigen Dachstuhl verteilt. Die Strenge des Baues wird gemildert durch die Ecksteinsquadern, die horizontalen Putzurten, durch das traftsvoll profilierte Dachgesims und vor allem die Ausbauten.

Das Innere des Palastes, das nach Anlage und Ausstattung das Außere weit übertrifft, weicht stark von den zeitgenösstschen glarnerischen Bauten ab. Der durch die Breisseite des Palastes sührende mächtige, gewölbte Bang wiederholt sich in allen drei Stockwerken und wurde durch den Andau eines Seitenflügels zum großen dreiläufigen Treppenhaus erweitert. Der Dienstertehr wurde auf ein zweites, im Flügel untergebrachtes Treppenhaus mit Bendeltreppe verwiesen, das wiederum in Absehr vom Hertömmlichen nach dem Borbild städtischer Bürgerhäuser und Schlösser errichtet ist. Wie sich im Außern spätgotische, einheimische Bautradition mit schmückenden Elementen der Renaissance verwischt, so stößt man auch im Innern auf ein Nebenzeinander verschiedener Baustile.

Das Erdgeschoß weist neben den reichlichen Keller räumlichkeiten auf die Hosseite hin einen prachtvollen Stuckfaal auf. Die durch Pilasterstellungen aufgeteilten Bände tragen ein flaches Tonnengewölbe, in dessen flare architektonische Gliederung ein reiches Spiel von Ziersormen tessinischer oder comaster Art eingebettet ist. Geländer und Balustraden des Treppenhauses sind teils mit spätgotischen, teils mit Formen in Barockfil geschmückt. Das erste Stockwerf enthält die eigentlichen Prunkräume, so über dem Stucksaal den 8 auf 10 Meter arvöen sog. Rittersaal mit der einzigartigen Kassetten

decke, die in der Südfront des Palastes in die als Erter eingebaute Saustapelle übergeht. Südlich und nördlich des breiten Korridors liegen die berühmten, mit fünstlerischen Intarsien fast überreich ausgeschmückten Wohnsimmer Freulers, die ihresgleichen suchen und für die um die lette Jahrhundertwende ein Betrag von 80 000 Fr. geboten worden ist! Beide Zimmer, seit längerer Zeit schon Eigentum der schweizerischen Sottstried Keller-Stiftung, sind zu dem mit den großdimensionierten, in ihrem hohen Aufbau aber doch schlank und zierlich gegliederten, bildgeschmückten Sfen des Wintersthurer Meisters Pfau versehen. Bemerkenswert sind auch die Schlaf, und Boudoirräume in der Bel.Etage, sowie die mächtige, gewölbte Küche im Seitenflügel, die jest mit den dortigen zahlereichen Nebenräumlichkeiten der Gemeindeverwaltung von Näfels dient. Die Räume im Ober,

geschoß sind von wesentlich einfacherer Ausstattung. Der Palast verblieb während sechs Generationen im

Besitze der Familie, d. h. bis zum Erlöschen des Mannesstammes im Jahre 1837. Das obere Stockwerk war bereits einige Zeit vorher in das Eigentum von andern Familien übergegangen, die 1840 ihren Teil der Gemeinde verkauften, welche 1841 den ganzen Palast mit samt dem dazu gehörenden Umschwung und großem Alphesitz um den bescheidenen Betrag von 32 300 Guls den erwerben konnte. Von nun an erfüllte der Palast verschiedene Zwecke; er war Schulhaus, Armen, und Waisenhaus und zugleich Gemeindehaus. 1887 erfuhren vor allem die Innenräume unter Leitung von Professor Dr. Rahn eine größere Renovation. Durch die intensive Beanspruchung drängten sich seit dem letzten Jahrzehnt durchgreifende Erneuerungen immer mehr auf. So setten seit 1933 Bestrebungen ein, das denk-würdige historische Baudenkmal in den Besitz einer öffentlichen Stiftung überzuführen und es nach einer gründlichen Renovation neuen Zwecken dienstbar zu machen. Das Vorhaben idealgesinnter Kreise gelang, obschon die Veschaffung der sinanziellen Mittel in der Höhe von 750 000 Fr. im Zeichen der Wirtschaftskrise und des neuen Krieges keine leichte Sache war! Um die von 1937–42 durchgeführte Renovation haben sich Architeft Hans Leuzinger, Glarus-Zürich, und als fünstlerischer Berater Prosessor Dr. J. Zempt verdient gemacht. Das Haus ist in beglückender, ursprünglicher Schönheit wieder erstanden und wird nunmehr das in Vorbereitung begriffene Heimatmuseum des Landes Glarus aufnehmen.